

leben, oder: Um Beethoven zu spielen, muß man mehr Technik haben als dazu gehört!"

Wie auch das Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur zeichnet sich das A-Dur-Konzert durch poetischen Ideen- und Empfindungsgehalt, harmonischen Reichtum und virtuosens Glanz aus. Es spiegelt vor allem aber die lyrische Seite der Lisztschen Natur wider und ist einsätzig angelegt (die einzelnen Abschnitte der Komposition mit unterschiedlichen Zeitmaßen gehen unmittelbar ineinander über). Durch Liszt's Erfindung von Motiven als plastische Einheiten, fähig zur unendlichen Umformung im Verlaufe eines Werkes, wurde er zum Schöpfer jener neuen Form, die (nach Richard Wagner) „in jedem Augenblick diejenige ist, die nötig ist“.

Ein melodisch geprägtes, etwas weltverlorenes Hauptthema, das zu Beginn von den Holzbläsern eingeführt wird, bestimmt in mannigfachen rhythmisch-metrischen und harmonischen Umformungen die gesamte Komposition. Besonders ein unruhiges Moll-Motiv und ein Zwiesgespräch zwischen Cello und Klavier ragen unter den Variantenthemen heraus. Es kommt zu starken Gegensätzen und fast dramatischen Entwicklungen, wobei das Soloinstrument bedeutsam hervortritt. Neben verinnerlichten, stimmungsvollen Episoden stehen pompöse, virtuose Steigerungen. Am Schluß wird das Hauptthema mit höchster Klangfülle zu einem triumphierenden Marsch umgestaltet.

Dmitri Schostakowitschs Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54, ein nur dreisätziges Werk, 1939 vollendet und in Leningrad mit der dortigen Philharmonie unter Mrowinski uraufgeführt, ist eine Art Fortsetzung der 5. Sinfonie des Komponisten. Der erste Satz (Largo) entwickelt Gedanken, die dem trauervollen Largo der „Fünften“ verwandt sind, wenn sie auch anders ausgedrückt werden. Der Satz ist monothematisch (nur mit einem Thema) angelegt. Er ist auf einer Variationsfolge aufgebaut. Dabei findet eine in sich versunkene, schwerwiegende Nachdenklichkeit ihren intensivsten Ausdruck. Im Gegensatz zum Largo der 5. Sinfonie herrschen in diesem Largomoment größere Ruhe der Darstellung, einsätziges Versinken und Objektivität des Ausdrucks. Durchsichtige die 5. Sinfonie ein noch lebendiges, eben erst durchlittenes Gefühl, so äußert sich hier die objektive Aussage des Überwundenen. Schostakowitsch entwickelt eine weite sinfonische Bewegung in einem einzigen melodischen Atem. Er folgt darin dem von ihm so hochverehrten deutschen Altmeister Johann Sebastian Bach, wobei sich natürlich seine musikalische Gestaltungsweise auf ganz anderer Ebene bewegt. Besonders im Mittelteil treten deklamatorisch-rezitativische Züge, die hier charakteristisch sind, stark hervor. Das Largo verklingt in tragischer Schicksalsangabeheit (Erinnerung an überstündene Leiden).

Im Kontrast zu diesem grüblerischen, lyrisch-philosophischen Largo versetzen uns die beiden folgenden Sätze in die Welt lichter Daseinsfreude. In diesen Sätzen ist alles schimmernd, strahlend, alles trägt uns in unerbittlichem, sonnendurchflutete Weiten. Der zweite Satz (Allegro), überaus reich an Ideen, Klangfarben und Rhythmen, ist ein zauberhaftes Scherzo, eines der besten von Schostakowitsch. Das erste Thema schwebt sanft wie ein Lulllied in den zierlichen Rhythmen eines schnellen Menuetts oder Walzens darüber. Im zweiten Thema, zurückhaltender in der Bewegung, kommt der Walzer- oder eigentlich Ländlercharakter noch deutlicher zur Geltung. Das dritte Thema, breit und schwingend, erklingt im Zwiesgespräch der Cello und Kontrabässe mit den Violinen. Bemerkenswert für das ganze Stück ist die Leichtigkeit der polyphonen Handschrift.

Für das glanzvolle, funkeln instrumentierte Finale hat Schostakowitsch eine schlichte, melodienreiche Sprache gefunden. Man empfindet diese Musik als ein frohes Spiel des schöpferischen Bewußtseins, das sich von der Last der Vorurteile und Verurteilungen befreit hat: „Die Welt ist schön!“ sagt der Komponist.

Das Hauptthema erinnert, seinem rhythmischen Charakter entsprechend, an einen Galopp. Neue thematische Bildungen, die den schelmisch-flotternden Grundcharakter unterstreichen, bereichern die Entwicklung. Ebenso schelmisch und anmutig ist das zweite Thema. Der Mittelteil des Finalsatzes beginnt mit einer schweren, stampfenden Bewegung der Bässe. Vor diesem Hintergrund hebt sich eine Episode ungehemmter Fröhlichkeit ab. Mit einem stürmischen, keine Schranken kennenden Lauf endet dieses lebensfrohe, humorgewürzte Finale.

Liebe Anrechtinhaber!

Leider können wir die gedruckte Vorstudie für die Spielzeit 1971/72 erst am 19. und 20. April 1972 vorlegen. Wir verlängern aus diesem Grund die Kündigungsfrist bis zum 30. April 1972.

Ihre Dresdner Philharmonie

#### VORANKÜNDIGUNG:

Sonabend, den 1., und Sonntag, den 2. April 1972, jeweils 20.30 Uhr, Kulturpark

#### 1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Soloi: Arie Noro, Frenkel, Violoncello

Werk: von Nikolajewitsch Berwald, Dvořák und Beethoven

Feier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie — Spielzeit 1971/72 — Chefredigert: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Ingrid Dieler Hützig

Die Einführung in die Schostakowitsch-Sinfonie stammt von Prof. Ivan Martynow

Druck: VEB polydruck, Werk 3 + 41-23-12 3 HD 009-16-72

dresdner  
philharmonie

8. PHILHARMONISCHES KONZERT  
1971/72



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie